



Elternstiftung
BADEN-WÜRTTEMBERG

STÄRKUNG DER ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN SCHULE UND ELTERNHAUS



DAS PROJEKT „STÄRKUNG DER ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN SCHULE UND ELTERNHAUS“

Zum Hintergrund dieser Handreichung

Die Struktur des Projekts „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus“ (SKM)¹ ist aus einem intensiven Austausch zwischen dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport und der Gemeinnützigen Elternstiftung hervorgegangen, der zur Begründung des Projektes führte. Ziel war es, auf Basis der gemeinsamen Erfahrungen im Bereich der Elternmitwirkung an Schulen eine vorbildhafte Projektkonzeption zu entwerfen und diese in der Praxis zu testen. Im Fokus stand dabei insbesondere die Einbindung von Familien mit Zuwanderungsgeschichte sowie sozial benachteiligter Familien.

Zentrale und relevante Erkenntnisse aus anderen Programmen waren:

- Es besteht die Notwendigkeit verbindlicher Ansprechpartner auf Lehrer- und Elternseite, die sich um das Thema Elternmitwirkung übergeordnet kümmern.

- Um eine heterogene Elternschaft erfolgreich einzubinden, sind vielfältige Angebote erforderlich.
- Bei der Vielzahl von Angeboten und Akteuren an den Schulen und in deren umgebendem Sozialraum sind Kümmerer und Netzwerker gefragt, die Angebote für Eltern nicht nur umsetzen, sondern auch erfassen, strukturieren und gezielt ausbauen.
- Nur eine flexible Projektstruktur ermöglicht es den Schulen, von einem Projekt ideal zu profitieren, indem sie es an ihre individuellen Gegebenheiten anpassen können.
- Lehrer wie auch Eltern haben tendenziell immer weniger Zeit und Freiraum im Alltag. Hierdurch sind dem reinen Ehrenamt oftmals recht enge Grenzen auferlegt. Die Entwicklung guter Angebote wird gefördert durch Ressourcen, die hierfür extra zur Verfügung gestellt werden.

1 Der Einfachheit halber wird der Projekttitel als „SKM-Projekt“ abgekürzt. SKM steht für „SozioKulturelle Mittler“ und bezeichnet die Rolle der Eltern-Lehrer-Tandems im Projekt.

All diese Faktoren konnten beim SKM-Projekt durch die jährlichen Mittel des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport berücksichtigt werden. Über das Projekt wurden an 32 Schulen im Land Eltern-Lehrer-Tandems etabliert, die sich verbindlich dem Thema Elternmitwirkung annehmen und Eltern sowie Lehrkräften als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Abgesehen von einem relevanten Anteil an Eltern mit Zuwanderungsgeschichte oder sozial benachteiligter Eltern², sind die Rahmenbedingungen der Schulen, wie beispielsweise die Größe der Schule, ob sie ländlich oder städtisch gelegen ist usw., sehr unterschiedlich. Es liegt in der Hand der einzelnen Schule und ihres Tandems, auf die Einzelschule bezogene passende Angebote zu entwickeln. Hierfür erhalten die Tandems nach einem abgestuften System Anrechnungsstunden (Lehrkräfte), Aufwandsentschädigungen (Eltern) sowie Veranstaltungsgelder. Aufgrund des großen Interesses ermöglichte die Elternstiftung zehn weiteren Schulen die Einrichtung eines Tandems auf reiner Aufwandsentschädigungsbasis – in dem Fall auch für die Lehrkräfte.³

Ziel dieser Handreichung: Gelingensfaktoren verdeutlichen und praktische Anregungen liefern

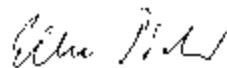
Aus Sicht der beiden Träger, des Kultusministeriums und der Elternstiftung, haben sich die Erwartungen an das Projekt in vielen Bereichen erfüllt. Die Projektstruktur ist dazu geeignet, vielfältige Angebote und Maßnahmen zur Elterneinbindung zu fördern und zu etablieren. Zweifellos wurden durch die Ressourcen, die die Tandems erhalten, viele Initiativen erst möglich. Einigen Schulen ist es gelungen, die Tandems zu Teams auszuweiten, die sich die zur Verfügung stehenden Mittel teilen. Einige haben im Rahmen von Elterncafés und anderen Angeboten beispielsweise Steuerungsgruppen eingerichtet und weitere Ehrenamtliche eingebunden. Die Arbeit konnte so an vielen Schulen auf mehrere Schultern verteilt bzw. Angebote strukturell nachhaltig verankert werden. In dieser Form können nun auch andere Schulen, Lehrkräfte, aktive Eltern sowie andere Akteure im Bildungssystem von den Erfahrungen profitieren.

2 Basierte auf einer Selbsteinschätzung der Schule.

3 Zwischen den beiden Projekten wird im Weiteren nicht unterschieden, da sich die Arbeit der Tandems weitgehend gleich darstellt.

Im Bereich Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule gibt es keine universal gültigen Lösungen. Deshalb geht es bei dem Projekt nicht darum, Rezepte zu liefern, sondern vielmehr Faktoren für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule herauszuarbeiten und diese anhand praktischer Beispiele zu illustrieren. Es gibt nur wenige Publikationen, die sich einer auswertenden Darstellung erfolgreicher Maßnahmen der Elternmitwirkung widmen. Mit der vorliegenden Handreichung wollen wir einen Beitrag dazu leisten, diese Lücke zu schließen. Den Stand des Projekts in dieser Form zu sichern, soll Nachhaltigkeit in dem Sinne schaffen, dass nicht immer wieder die gleichen „Räder“ neu erfunden werden müssen, sondern auf Erfahrungen aufgebaut werden kann. Ziel ist es, so die Ressourcen der aktiven Eltern und Lehrkräfte zu schonen und die Verbreitung guter Modelle zur Einbindung aller Eltern zu fördern.

In diesem Sinne wünschen wir allen Leserinnen und Lesern dieser Handreichung eine produktive Auseinandersetzung, Inspiration für die Praxis und viel Erfolg bei der Umsetzung weiterer Initiativen!



Elke Picker
Vorstandsvorsitzende
Gemeinnützige Elternstiftung



Dörte Conradi
Leiterin der Abteilung Grundsatz, Digitalisierung
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport



Die vorliegende Handreichung zum Projekt „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus“ beschreibt und reflektiert die Erfahrungen aus 7 Jahren Projektarbeit.

Teil I informiert über Konzeption, Ziele und Strukturen des Projekts und beschreibt in groben Zügen den Projektverlauf bis heute.

In **Teil II** werden Faktoren dargestellt, die den Projektschulen eine Intensivierung sowie nachhaltige Verankerung der Elternmitwirkung ermöglichten. Die Gesamtauswertung der Erfahrungen ergab vier zentrale Themenbereiche, die maßgeblich zum Gelingen des Projekts beitragen. Diese vier Gelingensfaktoren werden auf drei verschiedenen Ebenen beschrieben: Als erstes der zugrunde liegende Leitgedanke, darauf folgen verschiedene Aspekte der Umsetzung und schließlich, in **Teil III** eine Veranschaulichung durch konkrete Beispiele einiger Schulen. Die Beispiele sind durchnummeriert und lassen sich damit den einzelnen Gelingensfaktoren und ihren Unteraspekten zuordnen.

Teil IV umfasst Stellungnahmen der Schulämter zum Pilotprojekt und ein Fazit, in dem die bisherigen Projektergebnisse reflektiert werden, wobei der Fokus auf der Wirksamkeit der Projektstruktur liegt.

Das **Verzeichnis der Projektschulen** enthält alle Schulen, die aktuell Teil des Projektes sind oder in der Vergangenheit waren.

INHALT

SEITE

Vorwort 1

Teil I

Konzeption, Ziele und Projektverlauf 7

Teil II

Gelingensfaktoren 11

Teil III

Beispiele 17

Teil IV

Stellungnahmen der Schulämter 28

Fazit 29

Verzeichnis der Projektschulen 33



Sozialtra

Schul

Schul-
leitung
Lehrer

Eltern-
Lehrer -
Tande

KONZEPTION

Eltern haben einen starken Einfluss auf den Bildungserfolg ihrer Kinder. Deshalb ist eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen der Schule und möglichst allen Eltern wichtig. Aufgrund der Heterogenität der Eltern bedarf es hierfür vielfältiger Teilnahmemöglichkeiten, über die die Eltern sich informieren und einbringen können. Hier setzt das Projekt „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule“ an. Schulen mit einem hohen Anteil an Familien mit Zuwanderungsgeschichte oder einem hohen Anteil an sozial benachteiligten Familien konnten am Projekt teilnehmen.

Das Projekt zielt auf eine langfristige Zusammenarbeit, die alle Bereiche der Elternmitwirkung erfasst. Zur Umsetzung des Projekts wurden Eltern-Lehrer-Teams ausgebildet, die als „sozio-kulturelle Mittler“ (sog. SKMs) nicht nur für die Umsetzung einzelner Angebote zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule, sondern auch für einen strukturierten Auf- und Ausbau dieser Kooperation Verantwortung übernehmen. Dabei sollen sowohl die Belange der Lehrkräfte wie auch der Eltern angemessen berücksichtigt werden.

Mindestens eine Lehrkraft und ein Elternteil, die mit der Schule und den Eltern guten Kontakt haben, bilden ein Eltern-Lehrer-Team. Zentral darüber hinaus ist ein regelmäßiger Austausch mit der Schulleitung, die auch direkt in das Team eingebunden sein kann.

Die Eltern-Lehrer-Teams sind verlässliche Ansprechpartner für Eltern, Lehrkräfte sowie außerschulische Netzwerkpartner. Sie planen einerseits Begegnungsmöglichkeiten und Informations-



angebote, die Hürden zwischen Eltern und Schule abbauen und Eltern dabei unterstützen, zum Bildungserfolg ihrer Kinder beizutragen. Andererseits richtet sich die Arbeit des Teams genauso an Lehrkräfte und führt idealerweise zu einer Verbesserung schulischer Strukturen im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Das Projekt bindet möglichst alle schulischen Akteure mit ein. Damit das Projekt erfolgreich umgesetzt werden kann, ist die Zustimmung und Unterstützung aller schulischen Gremien erforderlich.

Durch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Netzwerken werden Begegnungs- und Informationsangebote für Eltern darüber hinaus gut aufeinander abgestimmt und erweitert.

Ziel ist es dabei, nicht nur verschiedene Kontaktwege zu Eltern aufzubauen, sondern auch die schulischen Ressourcen zu schonen, indem externe Angebote mit eingebunden werden.

WAS UNTERSCHIEDET DAS PROJEKT VON ANDEREN SCHULISCHEN PROJEKTEN?

- Das SKM-Projekt ist kein Projekt unter anderen, sondern bezieht die Elternsicht in allen Bereichen des Schullebens mit ein.
- Daraus folgt, dass Lehrkräfte und Schulleitung Eltern als Erziehungs- und Bildungspartner ernst nehmen und das Schulleben so gestalten, dass **alle Eltern**, unabhängig von ihrer Herkunft und Bildung, aktiv daran teilnehmen können.
- Hierfür ist die Unterstützung aller schulischen Gremien notwendig und setzt insbesondere die Bereitschaft der Lehrkräfte voraus, die Maßnahmen zur stärkeren Einbindung von Eltern umzusetzen.
- Deshalb ist für den Start des Projekts die Zustimmung von GLK, Elternbeirat und Schulkonferenz unverzichtbar.

ZIELE ZUR VERBESSERUNG DES BILDUNGSERFOLGS DER KINDER

- Es ist **Aufgabe der Schule**, auf alle Eltern zuzugehen und den Bildungsauftrag **gemeinsam** zu erfüllen.
- Eltern werden sensibilisiert für die Bedeutung ihres Beitrags zum Schulerfolg ihrer Kinder.
- Die Schule unterstützt die Eltern bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder und bietet entsprechende Austausch- und Weiterbildungsmöglichkeiten an.

- Lehrkräfte berücksichtigen die Lebenssituationen der Familien und richten ihr Handeln danach aus.
- Lehrkräfte erwerben durch Weiterbildungen die Fähigkeit, mit **allen Eltern** den Austausch zu pflegen und die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern individuell zu gestalten.

ZIELE, DIE DAZU DIENEN DAS PROJEKT AN DER SCHULE AUF DAUER EINZURICHTEN

- Die Schule verfügt über verlässliche Ansprechpartner (Eltern-Lehrer-Teams) für Eltern, Lehrkräfte sowie außerschulische Partner.
- Sie bietet Möglichkeiten für regelmäßige niederschwellige Begegnungen zwischen Eltern sowie Eltern und Lehrkräften, z.B. Elterncafés oder Schulfeste.
- Es gibt an der Schule vielfältige, auf die Eltern abgestimmte Informationsangebote, die über das Schulsystem, schulische Übergänge sowie pädagogische Themen informieren.
- Es werden Strukturen für die Zusammenarbeit mit Eltern entwickelt, die für die Schule eine Arbeitserleichterung darstellen und für Eltern die Mitwirkung übersichtlicher gestalten.

PROJEKTVERLAUF

- 2010 | 2011** Start des Projekts „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule“ an 32 Schulen in acht Schulamtsbezirken mit Informationsveranstaltungen. Die Auswahl der Schulen erfolgt über die staatlichen Schulämter. Voraussetzung für die Teilnahme der Schulen ist ein hoher Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund und/oder sozial benachteiligten Familien sowie die Zustimmung aller schulischen Gremien.
- 2011** Qualifizierung der Eltern-Lehrer-Teams in zwei Abschnitten zu insgesamt 5 Tagen. Teamentwicklung, Vermittlung von Basiskompetenzen in Kommunikation, Konflikt- und Projektmanagement sowie Zusammenarbeit mit lokalen Netzwerken bilden den thematischen Rahmen der Grundqualifizierung.
- 2012** Erfahrungsaustausch der Eltern-Lehrer-Teams auf Landesebene: Zwei Tagungen (in Stuttgart und Karlsruhe) geben erste Einblicke in die Entwicklung des Projekts an den einzelnen Schulen und bieten den Eltern-Lehrer-Teams neben dem Austausch ein Forum für die Klärung von Fragen.
- 2013** Reflexion des Projektstands durch die Projektträger (KM und Elternstiftung) auf der Grundlage von Rückmeldungen der Tandems wie auch der Referenten im Projekt. Die Ergebnisse zeigen insgesamt eine sehr positive Entwicklung des Projekts. Von besonderer Bedeutung ist die Wirkung der Zusammenarbeit im Team, die dazu führt, dass Schulen für die Elternsicht sensibilisiert werden und ihre vielfältigen Angebote auf die Bedarfe der Eltern abstimmen. Bei fast allen Schulen ergibt sich noch Entwicklungsbedarf hinsichtlich der Kommunikationswege innerhalb der Schulen, der Rollenklärung zwischen Team und Schule sowie der Umsetzung der Projektziele bezogen auf die Wirkung ins Lehrerkollegium hinein und die nachhaltige Absicherung der Arbeit.
- 2013 | 2014** Bei regionalen Tagungen der Eltern-Lehrer-Teams einschließlich Schulleitungen bestätigen und differenzieren sich oben genannte Ergebnisse. Strategien zu einer stärkeren Verankerung des Projekts im Lehrerkollegium und den schulischen Gremien werden entwickelt und diskutiert.
- 2014** Seminare zum Thema Fluchtmigration und Neuzuwanderung an den Standorten Stuttgart, Karlsruhe und Freiburg greifen den Wunsch der Tandems nach Fortbildungen zu diesem Themenkomplex auf.
- 2015** Mit der gemeinsamen Tagung „Schule in der Einwanderungsgesellschaft – Schule gemeinsam gestalten“ bieten Elternstiftung und Kultusministerium den Akteuren verschiedener migrationsbezogener Projekte die Gelegenheit zum Austausch sowie zur stärkeren Vernetzung untereinander. Parallel zur Tagungsorganisation machen personelle Wechsel in den Eltern-Lehrer-Teams regionale Nachschulungen an vier Standorten notwendig. Es zeichnet sich eine starke Heterogenität der Schulen ab, die eine individuellere Betreuung erfordert.
- 2016** Einzelcoachings der Eltern-Lehrer-Teams mit Schulleitungen ermöglichen den SKM-Schulen eine an ihre schulspezifischen Gegebenheiten angepasste Weiterentwicklung des Projekts. Durch Team-Erweiterung, die Einrichtung von Steuergruppen sowie einer verstärkten Zusammenarbeit mit den schulischen Gremien vollzieht sich bei einigen Schulen eine strukturelle Verankerung des Projekts.
- 2017** Fortbildungen zum Thema „Schwer erreichbare Eltern – Wie nehme ich Kontakt auf?“
- 2018** Landesweite Tagung zum Thema „Schule in der Einwanderungsgesellschaft“ in Anlehnung an die Tagung 2015 jedoch mit anderen Inhalten und Workshops.



GELINGENSAKTOREN

GELINGENSAKTOR A:

ZUSAMMENARBEIT AUF AUGENHÖHE – ZUSAMMENFÜHRUNG DER PERSPEKTIVEN VON ELTERN UND LEHRKRÄFTEN

LEITGEDANKE: Eltern-Lehrer Teams arbeiten gemeinschaftlich und als gleichberechtigte Partner mit dem Ziel, die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule zu verbessern und bei der Umsetzung entsprechender Projekte Elternsicht und Lehrersicht gleichermaßen zu berücksichtigen.

Das Verhältnis zwischen Eltern und Schule wird geprägt sowohl durch die aktuellen Erfahrungen als auch durch die eigenen Schulerfahrungen der Eltern. Diese stehen nicht selten einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe im Wege. Die Aufgabe als soziokulturelle Mittler kann das Team dann erfolgreich wahrnehmen, wenn es in engem Austausch mit der Elternschaft steht. Eigene Migrationserfahrungen mindestens eines Teammitglieds erleichtern einerseits den Zugang zu Eltern mit Zuwanderungsgeschichte, andererseits ermöglichen sie dem Team, sich in deren Lebenslagen und die damit verbundenen Hürden besser einfühlen zu können. Um bei der Umsetzung des Projekts sowohl die Interessen der Lehrkräfte als auch der Eltern angemessen berücksichtigen zu können, ist im Team eine Kooperation auf Augenhöhe unerlässlich.

Sowohl für Lehrkräfte als auch für Eltern ist diese Situation neu und es braucht Zeit, Erfahrung, Offenheit sowie gegenseitige Rückmeldungen, um konstruktiv als gleichberechtigte Teampartner arbeiten zu können. Selbstverständlich können die Teammitglieder die anfallenden Aufgaben ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechend aufteilen, insofern bei der Planung der Projekte allen das gleiche Mitspracherecht zugestanden wird.

WAS TUN?

- Mindestens ein Mitglied des Eltern-Lehrer-Teams hat eigene Migrationserfahrungen und gute Kontakte zu Eltern mit Zuwanderungsgeschichte, damit die Perspektiven dieser Eltern in die Projektplanung miteinfließen können. (1)
- Das Eltern-Lehrer-Team arbeitet gleichwertig zusammen, tauscht sich regelmäßig aus und unterstützt sich gegenseitig. Eine Aufgabenteilung geschieht in Absprache mit allen Teammitgliedern. (2)
- Zur Zusammenführung der Perspektiven Eltern/Lehrer arbeiten im Eltern-Lehrer-Team mehrere Lehrkräfte und Eltern zusammen und werden durch weitere Akteure der Schule unterstützt, z.B. durch die Schulleitung, die Schulsozialarbeit etc. (3)
- Für die Lebensumstände der Eltern wird in gezielten Fortbildungen der Lehrkräfte zu interkulturellen Themen sensibilisiert. (4)
- Die Schule schafft Gelegenheiten zum informellen Austausch zwischen Lehrkräften und Eltern, auch über Ideen zur gemeinsamen Gestaltung einer Erziehungspartnerschaft. (5)

GELINGENSAKTOR B:

AUSDIFFERENZIERTE TEILNAHME- UND INFORMATIONANGEBOTE FÜR ELTERN

LEITGEDANKE: Die Schule berücksichtigt die Vielfalt der Eltern und passt ihre Teilnahme- und Informationsangebote an die Bedarfe und Lebenslagen der Eltern an.

Eine Erziehungs- und Bildungskooperation kann nur gelingen, wenn allen Eltern eine aktive Teilnahme am Schulleben ermöglicht wird. Ungünstige Arbeitszeiten, sprachliche Hürden, fehlende Informationen über das deutsche Schulwesen, Ängste oder Scham sind nur einige Gründe, die Eltern den Kontakt mit der Schule erschweren. Durch den fehlenden Austausch mit sogenannten „schwer erreichbaren Eltern“ sind der Schule deren Lebenslagen, Fragen und Erwartungen wenig bekannt, so dass gut gemeinte Angebote diese Eltern häufig nicht erreichen. Hier übernehmen der Elternpart des Eltern-Lehrer-Teams sowie Elternmentoren eine wichtige Aufgabe beim Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zur Schule. Denn für Eltern, die sich in ihrer Rolle der Schule gegenüber unsicher fühlen, bedeutet es eine kleinere Hürde, ihre Fragen und Anliegen erstmals mit Eltern zu besprechen als mit Lehrkräften.

WAS TUN?

- An der Schule gibt es vertrauensvolle Ansprechpartner für Eltern und Lehrkräfte; diese sind allen bekannt. (1)
- Die Schule/erfahrene Eltern informieren die Eltern vor oder bei Schuleintritt des Kindes über schulische Abläufe und Erwartungen an die Eltern; gegebenenfalls in mehreren Sprachen. (2)
- Das Vertrauen der Eltern in die Schule wird durch niederschwellige Angebote gestärkt. (3)
- Veranstaltungen und Elterngespräche werden an die zeitlichen Verfügbarkeiten der Eltern angepasst, greifen wichtige Themen aus der Elternschaft auf und werden für alle verständlich dargestellt. Bei Sprachhürden wird Übersetzung angeboten. (4)
- Es gibt spezifische Informations- und Teilnahmeangebote für Elterngruppen, die über Angebote, die sich an alle Eltern richten, nicht erreicht werden können. (5)
- Durch gezielte interkulturelle Angebote wird das Verständnis der Eltern/Schüler für andere Kulturen gefördert. (6)
- Die heimbasierte Elternmitwirkung wird gefördert, die Eltern werden dabei durch gezielte Angebote unterstützt. (7)

GELINGENSAKTOR C:

STRUKTURELLE UND PERSONELLE VERANKERUNG DER ELTERNMITWIRKUNG

LEITGEDANKE: Aufgaben der Elternmitwirkung einer Schule werden vom Eltern-Lehrer-Team (in Absprache mit den Gremien) initiiert und koordiniert. Bewährte Projekte zur Verbesserung der Elternmitwirkung werden durch die Entwicklung geeigneter Strukturen zu einem festen Bestandteil des Schullebens.

Gute Kooperationsprojekte einer Schule sind häufig an das Engagement einzelner Personen gebunden. Verlassen diese die Schule, so besteht die Gefahr, dass bereits bewährte Initiativen nicht fortgeführt werden. Um dies zu vermeiden, sollte es mit im Verantwortungsbereich der Schule liegen, bei anstehendem Wechsel im Eltern-Lehrer-Team, rechtzeitig für eine geeignete Nachfolge zu sorgen und dieser die Fortführung der Aufgaben der Elternmitwirkung anzuvertrauen. Für eine nachhaltige Verbesserung der Elternmitwirkung ist weiterhin erforderlich, dass die dafür maßgeblichen Projekte von der gesamten Schulgemeinschaft erkannt und anerkannt werden. Der Schulleitung und dem Elternbeirat kommt dabei die wichtige Aufgabe zu, die Arbeit des SKM-Teams in den entsprechenden Gremien bekannt zu machen und durch strukturelle Maßnahmen in den Prozess der Schulentwicklung aufzunehmen.

WAS TUN?

- Das Eltern-Lehrer-Team steht mit der Schulleitung und den schulischen Gremien (Elternbeirat, Gesamtlehrerkonferenz) in regelmäßigem Informationsaustausch. Geplante Initiativen werden aufeinander abgestimmt und von der Schulleitung, den Gremien sowie den Lehrkräften unterstützt. (1)
- Es findet eine vorausschauende Planung und Strukturierung der Projekte zur Intensivierung der Elternmitwirkung statt; dies geschieht in Absprache mit allen Akteuren, die Projekte werden im Schuljahresplan veröffentlicht. (2)
- Erfolgreiche Initiativen zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule werden als Konzepte in der Schulentwicklung verankert, Elternmitwirkung wird zu einem Bereich der Schulentwicklung/des Schulprofils. (3)

GELINGENSAKTOR D:

NETZWERKARBEIT

LEITGEDANKE: Die Schule baut Netzwerke mit außerschulischen Partnern auf, die Eltern und Kindern zusätzliche Unterstützung bieten und koordiniert diese mit den innerschulischen Angeboten.

Vielen Eltern ist der Zugang zum gesellschaftlichen Leben durch fehlende Informationen oder durch Sprachhürden erschwert. Sie kennen die ihnen nützlichen Bildungseinrichtungen ihrer Region nicht und wissen nicht, wie und wo sie sich Unterstützung holen können. Da die Kernaufgabe der Schule bei der Vermittlung von Bildung und Erziehung liegt, sind ihre Möglichkeiten, diese Eltern zu unterstützen, begrenzt. Durch die Vernetzung mit außerschulischen Partnern wie z.B. kommunalen Einrichtungen, Migrantenvereinen, Sozialverbänden, Beratungsstellen, religiösen Gemeinschaften usw. kann das Angebot für Eltern erweitert und spezifiziert werden. Absprachen helfen dabei Mehrfachangebote zu vermeiden und Ressourcen der Partner zu schonen. Durch die Netzwerkpartner ergeben sich für die Schule nicht selten neue Zugangsmöglichkeiten zu Eltern, die bislang nicht erreicht werden konnten.

WAS TUN?

- Die Zusammenarbeit der Schule mit Migrantenvereinen, Religionsgemeinschaften sowie muttersprachlichen Lehrkräften kann einerseits den Zugang zu den Eltern ermöglichen, die über die Schule direkt nicht erreicht werden und andererseits dazu beitragen, dass Eltern die Schule und deren pädagogische Konzepte besser akzeptieren. (1)
- Die Zusammenarbeit mit kommunalen Netzwerken (den Integrationsbeauftragten der Region) ermöglicht den Schulen, Kräfte zu bündeln und Eltern ein differenziertes Unterstützungsangebot an die Hand zu geben. (2)
- Durch Absprache der innerschulischen Angebote mit außerschulischen Bildungseinrichtungen können Ressourcen geschont und für Eltern verwirrende Mehrfachangebote ausgeschaltet werden. (3)
- Die Zusammenarbeit mit außerschulischen ehrenamtlichen Unterstützern ermöglicht den Zugang zu Eltern, die vorläufig nur über persönliche Kontaktaufnahme erreichbar sind. (4)
- Auch im individuellen Bereich kann die Kooperation der Schule mit anderen Unterstützungssystemen dazu beitragen, dass Entwicklungs- und Lernbedingungen einer Schülerin oder eines Schülers verbessert werden. (5)

Zur Veranschaulichung der vier Gelingensfaktoren werden im folgenden **Teil III** den einzelnen Aspekten dieser Faktoren konkrete Beispiele der SKM-Schulen zugeordnet. Diese Beispiele beschreiben nur einen Teil des Gesamtprojekts der jeweiligen Schule. In der Regel beinhaltet die Projektumsetzung einer Schule jedoch alle vier Faktoren des Gelingens. Denn ohne eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe gelingt es nicht, die tatsächlichen Bedarfe der Eltern zu erfassen, diese mit der schulischen Perspektive zusammenzuführen und daraus ein passgenaues Angebot mit und für die Eltern zu erstellen. Dass die personelle Bindung einen wichtigen Erfolgsfaktor darstellt, zeigt sich in den Erfahrungen einiger Schulen, deren Projekte durch – manchmal unvorhersehbare – personelle Wechsel ins Stocken geraten sind. Auf das Experimentieren mit Projekten, die zum gewünschten Erfolg führen, folgt an den meisten Schulen eine Strukturierung der Abläufe und Verankerung im Schulentwicklungsplan. Die Vernetzung mit außerschulischen Partnern der Schulen ist abhängig von deren Umfeld und den vorhandenen Strukturen der Kommune. Je mehr Angebote in einer Kommune gegeben sind, desto vielfältigere Vernetzungsmöglichkeiten bieten sich für die Schulen.



ELTERN

-L



DARSTELLUNG DER BEISPIELE

LUDWIG-UHLAND-SCHULE DENKENDORF

Beispiel A1

Unser Team umfasst aktuell zwei Eltern, zwei ehemalige Mütter mit türkischen und kroatischen Wurzeln, die aus Freude an der Arbeit weiter beim Team bleiben, eine Lehrkraft sowie die Schulleiterin, der türkisch muttersprachliche Lehrer, die Schulsozialarbeiterin und zwei FSJ-Kräfte für die Kinderbetreuung. Wir treffen uns einmal jährlich zur Planung des Schuljahres, des Weiteren zur Organisation und Durchführung der Veranstaltungen und darüber hinaus, gehen wir (mindestens) einmal pro Jahr gemeinsam essen. Durch die Vor-

bereitung der Veranstaltungen sowie viele, zum Teil auch persönliche Gespräche in den Teamsitzungen, hat sich das Verständnis zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund im Team ganz eindeutig verbessert. Auch haben sich die Perspektiven der Teammitglieder durch das unvoreingenommene Teilen der Erfahrungen verändert. Unser Eltern-Lehrer-Team ist durch Mitglieder mit dem sehr aktiven Elternbeirat und mit dem Förderverein gut vernetzt.

JOSEF-GUGGENMOS-GRUNDSCHULE KEHL

Beispiel A2

Das Eltern-Lehrer-Tandem trifft sich regelmäßig alle Viertelschuljahr. Im Team sind alle Beteiligten gleichberechtigt und bringen ihre Wünsche, Anregungen und Überlegungen ein, wobei die Berücksichtigung beider Perspektiven (die der Eltern und der Lehrkräfte) uns ein wichtiges Anliegen ist. Entscheidungen werden auf der Grundlage von Abstimmungen durch die Mehrheit getroffen. Wir haben unsere Tandem-Eltern immer persönlich angesprochen und im Vorfeld gemeinsam über-

legt, ob die Zusammenarbeit klappen könnte, bzw. ob wir auf einer Wellenlänge liegen. Ebenso wichtig für ein Gelingen des Projekts erachten wir, dass sich die Tandem-Lehrkräfte frei für die Tätigkeit als SKM-Lehrkraft entscheiden können. Dadurch, dass die Stellvertretende Schulleitung im Eltern-Lehrer-Team aktiv mitarbeitet, besteht eine enge Vernetzung des Teams mit der Schulleitung und in die schulischen Gremien hinein.



SCHILLERSCHULE GRUND- UND WERKREALSCHULE BRETZEN

Beispiel A3

Wir starteten in unseren Anfängen zunächst mit einem Lehrer-Eltern-Tandem. Schnell zeigte sich jedoch, dass es für zwei Personen sehr schwierig ist, alle zu erreichen und SKM auf breite Füße zu stellen. In den letzten drei Jahren ist ein größeres Team gewachsen. Es gibt zwei bis drei „feste“ Kolleginnen sowie zwei bis drei „feste“ Elternteile, die sich als Kopf des SKM-Teams verstehen und das SKM-Angebot sehr individuell gestalten und planen. Durch die Erweiterung des Teams können wir insgesamt auf die Kenntnisse von sechs

verschiedenen Sprachen zurückgreifen. Dadurch können mehr Eltern erreicht und zur Teilnahme an den verschiedenen Veranstaltungen eingeladen und motiviert werden. Darüber hinaus verstehen wir uns als offene Gruppe in alle Richtungen (Kollegium, Eltern, außerschulische Partner); grundsätzlich werden bei uns alle Kollegen eingeladen, an unseren Angeboten teilzunehmen. Ebenso stoßen auf Elternseite immer mal wieder neue Mitarbeiter dazu bzw. auch mal nur für ein bestimmtes Angebot.

SKM-SCHULEN DES SCHULAMTS OFFENBURG

Beispiel A4

Vom Schulamt Offenburg wurde den SKM-Schulen ihres Bezirks eine Weiterbildung zu „Interkultureller Kompetenz“ ermöglicht. An der Fortbildung, die in Räumen des Schulamts stattfand, nahmen die Eltern-Lehrer-Teams mit ihren Schulleitungen sowie die für Integrationsaufgaben zuständige Schulrätin teil. Es war eine Veranstaltung, bei der wir uns über mehrere Wochen Freitagnachmittags durch Übungen und Rollenspiele in die Erlebenswelt von Migranteltern begeben haben. Gerade diese emotionale Auseinandersetzung mit

Migrationserfahrungen hat uns sehr viel weitergebracht. Danach konnten wir uns in die Lebenslagen von Migranteltern besser einfühlen und so manche ihrer Verhaltensweisen besser verstehen, die uns zuvor inadäquat erschienen. Diese Weiterbildung auf Selbsterfahrungsebene hat verschiedentlich unsere Einstellungen relativiert und unsere Haltung gegenüber Menschen mit Migrationserfahrung verändert. Für unsere SKM-Arbeit war dies ganz entscheidend.





HANS MUTSCHLER GRUNDSCHULE ULM

Beispiel A5

Unser Eltern-Lehrer-Team wurde schon bald durch Elternmentorinnen unterstützt. Wir treffen uns ca. zwei Mal im Schuljahr, um die Projekte zu planen, die wir dann auch gemeinsam ausführen.

anfänger (Eltern mit Kindern) „Ich komme in die Schule“ sowie den „Spiel-und-Spaß-Nachmittag“ für alle Eltern und Kinder.

Bei unseren Aktivitäten unterscheiden wir zwischen fixen Angeboten, also solchen, die sich im Laufe der Jahre bewährt haben und deshalb jedes Schuljahr wieder angeboten werden und flexiblen Angeboten, wie z.B. Übersetzungshilfen bei Elterngesprächen oder einmalige Aktionen mit Eltern. Als jährlich wiederkehrende Projekte haben wir unsere Informationsveranstaltung für Schul-

Bei unseren flexiblen Projekten, bei denen bislang das gemeinsame Tun von Eltern, Lehrkräften und Schülern im Vordergrund stand, ging es um die Gestaltung einer Flaggenwand des Schulganges zwischen der Hans-Multscher-GS und der Hans-Zulliger Schule Ulm, die Einrichtung eines Elternzimmers oder um eine „Märchenstunde“ in der Muttersprache mit einem Bastelangebot.

EICHENDORFF-SCHULE DONAUESCHINGEN

Beispiel B1

Das SKM-Team nimmt an unserer Schule eine wichtige Mittlerfunktion zwischen Eltern und Schule ein. Beide Teampartner haben eigene Migrationserfahrungen und kennen, dadurch dass sie schon länger in Deutschland leben, beide Perspektiven. In den ganzen Jahren war es für Eltern und Lehrkräfte wichtig, verlässliche Ansprechpartner für Fragen der Eltern-Lehrer-Kooperation zu haben. Anfangs haben wir feste Sprechstunden angeboten, inzwischen kommen sowohl Eltern als auch Lehrkräfte auf uns zu und nehmen bei Bedarf unsere Unterstützung in Anspruch. Wir

übersetzen, unterstützen, vermitteln bei Elterngesprächen, insbesondere wenn es um die Klärung kulturell bedingter Missverständnisse geht und sind Ansprechpartner für die Fragen und Sorgen der Eltern. Auch die Lehrkräfte unserer Schule suchen in Elternangelegenheiten bei Bedarf die Unterstützung der SKM-Lehrerin. Das Vertrauen der Eltern in die Schule ist gewachsen. Dies zeigt sich auch darin, dass die Eltern-Schule-Kooperation auf der individuellen Ebene ganz gut funktioniert.

Dieses Projekt erwies und erweist sich als eines unserer erfolgreichsten Projekte. Wir, das Eltern-Lehrer-Team (E-L-T), lädt die Eltern der neuen Erstklässler Anfang Juli über die Kindergärten zu uns in die Schule ein. Wir schreiben eine formale Einladung mit einem Rücklaufzettel und verteilen diese persönlich in den Kindergärten und bitten die Erzieherinnen, die Einladungen den entsprechenden Kindern mitzugeben und die Rücklaufzettel einzusammeln. Dann hängen wir immer nochmal zwei bis drei Tage vor dem Termin eine kleine Erinnerung an die Pinnwände der Kindergärten.

Wir organisieren immer auch eine Kinderbetreuung mit Bastel- und Spielangeboten, so dass die neuen Schulkinder, aber auch Geschwisterkinder mitkommen können. Nach einer kleinen Vorstellungsrunde und auch der Vorstellung des E-L-Ts hält der Schulleiter einen kurzen Vortrag über hilf-

reiche Rituale für den Schulanfang wie zum Beispiel, feste Hausaufgabenzeiten, Schulweg, Lesezeiten usw. Danach wird den Eltern geschildert, wie der Einschulungstag verläuft. Natürlich können die Eltern zu diesem Zeitpunkt auch Fragen an den Schulleiter stellen. Bei anschließendem Kaffee und Kuchen kommen Eltern mit uns, dem Schulleiter und auch untereinander ins Gespräch und haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Zum Abschluss des Nachmittags gibt es dann für Eltern und Kinder einen Schulhausrundgang. Dabei werden die neuen Klassenzimmer, Sporthalle, Mensa, Sekretariat, Rektorat, Räumlichkeit der Schulsozialarbeit und der Kernzeitbetreuung gezeigt. Der Erfolg dieses Projekts zeigt sich auch darin, dass wir durch diese Veranstaltung bereits mehrere Mitglieder für unser Team gewinnen konnten.



DAMMSCHULE HEILBRONN

Beispiel B3

Im Laufe der Jahre haben wir als Eltern-LehrerInnen-Team viele unterschiedliche Angebote entwickelt und erprobt. Angebote, die Schüler und Geschwisterkinder mit einschließen, sind besonders beliebt. Gespräche zwischen den Eltern oder niederschwellig mit der Schule finden trotzdem statt. Besonders Angebote, die im Freizeitbereich angesiedelt sind und bei denen keine Kosten entstehen, werden von den Eltern bevorzugt. Dazu zählen beispielsweise ein gemeinsames Picknick mit internationalen Gerichten, ein Abschlussequesessen am Schuljahresende, eine Stadtführung, Moschee- und Kirchenbesuche oder aber auch eine Hafenrundfahrt. Auch Angebote, bei denen

Eltern mit ihren Kindern aktiv und kreativ werden können, werden gut besucht. Unter anderem gehören hierzu folgende Aktionen: Das Erstellen eines internationalen Kochbuches, gemeinsame Backaktionen wie z.B. Weihnachtsplätzchen backen, das Basteln von Schlüsselanhängern aus Bügelperlen, Kreatives Filzen etc.

Generell kann gesagt werden, dass Eltern durch die direkte Ansprache besser zu erreichen sind. Hierfür können Eltern z.B. vor dem Unterricht von einem Tandemmitglied persönlich angesprochen und eingeladen werden.

GUTENBERGSCHULE KARLSRUHE

Beispiel B4

Unser Elterncafé richtet sich an alle Eltern aus der Gutenbergschule und an die Eltern der Vorschulkinder. Großeltern, die sich aktiv an der Erziehung des Enkelkindes beteiligen, sind ebenso herzlich willkommen. Es findet wöchentlich statt und wird vom SKM-Team und einer weiteren Person organisiert und geleitet.

Neben dem Austausch und der Möglichkeit für Eltern, Lehrkräfte in einer zwanglosen Atmosphäre zu erleben, werden Themenwünsche aus der Elternschaft aufgegriffen und von entsprechenden Referenten mit den Eltern erarbeitet. Erfreulicherweise können wir immer mehr Lehrkräfte für die

se Referententätigkeit gewinnen. Bei den Themen geht es um die Bereiche Bildung, Erziehung, Beziehungen sowie Gesundheit. Da einige Eltern nur sehr wenig Deutsch sprechen, sind die Themen in einfacher Sprache aufbereitet und die Referenten bieten immer Zeit für Fragen und Anregungen.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass geringe Sprachkenntnisse und die fremde Kultur für viele Eltern eine große Hürde darstellen, mit der Schule in Kontakt zu treten. Mit dem Elterncafé konnten wir den Eltern schon viele Ängste und Sorgen nehmen sowie einige, oftmals auch kulturell bedingte Missverständnisse klären.



GARTENSCHULE VILLINGEN-SCHWENNINGEN

Beispiel B5

Auf die Beobachtung, dass vor allem Frauen aus dem türkischen und arabischen Raum am Schulleben wenig teilnehmen, bzw. erstere sich immer mehr zurückziehen und kaum Möglichkeiten zu Kontakten außerhalb ihres Kulturraumes haben, reagierte das SKM-Team mit einem speziellen Angebot für diese Frauen. Die Müttertreffs am Vormittag sowie der Deutschkurs für Mütter mit Migrationshintergrund bauen Vertrauen auf und bieten den Frauen eine Möglichkeit des Austauschs außerhalb ihrer Familien. Der Kurs wird geleitet von der türkisch muttersprachlichen SKM-Lehrerin,

was auf die türkischsprachigen Teilnehmerinnen besonders vertrauenswürdig wirkt.

Im Deutschkurs werden Themen aus dem Schulalltag und zur Kindererziehung besprochen. Intention ist, bei den Frauen Voraussetzungen zu schaffen, die ihnen eine Teilnahme am Schulleben ihrer Kinder ermöglicht und sie dazu befähigen soll, ihre Kinder zu unterstützen. Die Deutschkurse werden – mit Unterbrechung durch Elternzeit der Lehrerin – seit vielen Jahren mit Erfolg angeboten.

JOHANN-SEBASTIAN-BACH-SCHULE IN WEINHEIM

Beispiel B6

Am Anfang des Schuljahres gestaltet die Schule gemeinsam mit dem Türkisch-Islamischen Verein und den Kirchengemeinden eine interreligiöse Andacht, an der alle Schüler, Lehrkräfte und die

Schulleitung teilnehmen; die Eltern sind ebenso herzlich eingeladen. Die Andacht findet abwechselnd einmal in der Moschee und einmal in einer Kirchengemeinde statt.

SCHLOSS-SCHULE-GWRS PFULLINGEN

Beispiel B7

Wir als Eltern-Lehrer-Tandem starten in jedem Schuljahr mit der Vorstellung unserer Arbeit am Elternabend der ersten Klasse. Dort lernen die Eltern die verantwortlichen Personen hinter dem Tandem kennen und wir stellen unsere Angebote für das Schuljahr vor. Unser Team hat sich zum Ziel gesetzt, die heimbasierte Elternmitwirkung zu stärken.

Das erste Puzzleteil bildet dabei die Lesewerkstatt. Dort wird Eltern und Kindern in Gruppen gezeigt, wie sie den Leselernprozess mit vorhandenem Material unterstützen können. Die Eltern sind danach überwiegend froh und dankbar über die Vorstellung verschiedener Materialien, die sie auch selbst zuhause einsetzen können.

Das zweite Puzzleteil ist der Büchereibesuch. In der Bücherei werden Eltern und Kinder getrennt. Die Eltern werden über sinnvolle Erstlesebücher bzw. altersgerechte Bücher informiert. Den Kindern werden einzelne Bücher vorgestellt und es wird daraus vorgelesen. Am Ende dürfen die Kin-

der ein Buch auswählen und dieses dann mit dem an diesem Tag erworbenen Büchereiausweis ausleihen.

Das dritte Puzzleteil ist die Mathewerkstatt, welche ergänzend zur Lesewerkstatt durchgeführt wird. Ebenfalls in Gruppen durchlaufen die Eltern mit ihrem Kind verschiedene Aufgabenbereiche. Auch hier sind die Eltern über die unterschiedlichen Einblicke, die sie erhalten, sehr dankbar.

Das vierte und letzte Puzzleteil ist das Sommerfest, welches im Zeichen des gemeinsamen Spielens steht. Es werden verschiedene spielerische Angebote gemacht.

Durch den Besuch aller vier Veranstaltungen ergeben sich vier Puzzleteile, die am Ende ein Bild ergeben. Für Kinder ist dies ein besonderer Anreiz. Neben dem Thema „Unterstützung beim Lernen“ ist uns bei diesen vier Terminen der Austausch der Eltern untereinander in einem ungezwungenen Rahmen bei Kaffee und Kuchen sehr wichtig.



ALBRECHT-DÜRER-SCHULE MANNHEIM

Beispiel C1

Als Tandem sind wir aktuell ein Team, bestehend aus 2 Lehrerinnen, 2 Schülmüttern und der Mutter eines ehemaligen Schülers. Zur besseren Einbindung der Aktionen in das Schulleben entwickeln wir am Ende eines Schuljahres jeweils einen Jahresplan für das kommende Schuljahr. Dieser Plan ist die Grundlage unserer Angebote und Aktionen, die in der Regel einmal im Monat stattfinden. Da wir als gleichwertige Teampartner wahrgenommen werden wollen, stellen wir uns, das Projekt und den Jahresplan am Schuljahresbeginn gemeinsam auf den ersten Elternabenden vor. Bei dieser Gelegenheit halten wir auch Ausschau nach „Unterstützern“, wie z.B. Eltern, die

mit ihren Sprachkenntnissen den schulinternen Dolmetscherpool verstärken können.

Der Jahresplan ist in mehrere Sprachen übersetzt und enthält einen Überblick über die Aktivitäten des Eltern-Lehrer-Teams. Er wird dann bei verschiedenen Gelegenheiten der aktuellen und künftigen Elternschaft vorgestellt, so beispielsweise beim Schulfest oder zu den Schulanmeldungen. Mit dem Übersichtsplan in der Muttersprache der Eltern wollen wir an unserer Schule eine Willkommenskultur etablieren, neuen Eltern die Scheu vor der Schule nehmen und sie frühzeitig in unser Schulleben einbinden.

ADOLF-REICHWEIN-SCHULE FREIBURG

Beispiel C2

Unser Arbeitskreis Eltern & Schule ist ein Forum für den regelmäßigen Austausch zwischen schulischen und außerschulischen Akteuren, er kommt etwa alle 6 Wochen zusammen. Vertreten sind das Tandem, die Schulsozialarbeit, die Elternbeiratsvorsitzende und eine Vertreterin des Nachbarschaftswerks. In diesem Gremium werden die aktuellen Elternangebote gebündelt und ebenso wie im Tandem mit den tatsächlichen Bedürfnissen und Stimmungen abzugleichen versucht. Ganz konkret sind das mal die vielen Elterninfos über die Postmappe, das Bewerben des Internationalen Kochens, die Kommunikation bzgl. der Kiss &

Go-Zone und vieles mehr. Der Mehrwert unserer Treffen liegt darin, dass sie erstens regelmäßig im Jahreskalender fest verankert, also nicht zufällig stattfinden. Es ist vorher geklärt, wieso wir uns treffen, was zu tun ist. Das Tandem lädt ein, es gibt eine Tagesordnung und ein Protokoll. Es sind die gleichen Personen, die sich begegnen, es entstehen Beziehungen auf Augenhöhe. Durch die Vernetzung des Lehrer-Tandems in der erweiterten Schulleitung ist auch dieser regelmäßige Austausch garantiert. Wir als Tandem sind „spürbar“. Man weiß von uns, wir fühlen uns wahrgenommen und wertgeschätzt.



SCHILLER GEMEINSCHAFTSSCHULE MÜNSINGEN

Beispiel C3

Das an der Schule bestehende Eltern-Lehrer-Tandem wird von der gesamten Schulgemeinschaft als wichtiger Bestandteil der Schule aufgefasst. Auf der Schulhomepage wird über das Eltern-Lehrer-Tandem informiert und auf Schulveranstaltungen werben und informieren wir mit professionell gestalteten Flyern für das Projekt.

Das SKM-Projekt trug wesentlich dazu bei, dass das Schulprofil um die Säule Elternarbeit erwei-

tert wurde. Eltern sind herzlich eingeladen, am Schulleben Teil zu haben und die Initiative zur Mitgestaltung zu ergreifen. Strukturell verankert ist das Tandem sowohl in der Steuergruppe als auch als TOP 2 auf der Tagesordnung der Gesamtlehrerkonferenz. Das Kollegium, die Schulleitung sowie die Schulsozialarbeit unterstützen das Tandem bei Aktionen mit Ideen für Programmpunkte im Elterncafé und nehmen an den Veranstaltungen teil.

SCHULE INNENSTADT ESSLINGEN

Beispiel D1

Unsere Elterncafés werden durch Mitarbeiterinnen des Kreisjugendringes unterstützt. Inhaltlich geht es bei den Gesprächen um Fragen der Erziehung, Begleitung und Förderung der Kinder durch die Schulzeit; sie finden in türkischer Sprache statt.

Aus dieser Zusammenarbeit ergab sich eine Infoveranstaltung über die Gemeinschaftsschule, die von der Tandem-Lehrkraft in der Moschee abgehalten wurde. Diese Kooperation sehen wir als Chance, Eltern zu erreichen, die wir ausschließlich über die Schule nicht erreichen würden.

WILHELMSCHULE KEHL

Beispiel D2

Das „Netzwerk Integration“ ist ein Arbeitskreis zur Vernetzung und zum Austausch für alle Institutionen, kulturelle und religiöse Gemeinschaften oder Einrichtungen sowie Bürgerinnen und Bürger, die sich mit der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Kehl beschäftigen. Die Wilhelmschule nimmt regelmäßig an diesen Netzwerkreffen teil. Daraus hervorgehende Projekte sind z.B. die Organisation von kulturellen Veranstaltungen und gemeinsamen Aktivitäten zwischen Neuankömmlingen und Kehlern, die schon lange in der Stadt leben, Mobilitätsförderung durch einen vereinfachten Stadtplan mit mehrsprachigen Erläuterungen und Willkommensstadtrundgängen oder die Fahrradkurse für muslimische Frauen.

Im schulischen Bereich gehören dazu Initiativen, die Eltern den Kontakt mit der Schule erleichtern und sprachliche Hürden überwinden. Für die Kommunikation zwischen Eltern und Schule stellt der Dolmetscherpool der Stadt Kehl eine wichtige Einrichtung dar. Die Dolmetscher begleiten die Eltern zu Elterngesprächen und bei Elternabenden; der Schule entstehen dadurch keine Unkosten. Über dieses Netzwerk war es auch möglich, an unserer Schule einen Elternsprachkurs in Kooperation mit dem IDS (Institut der Deutschen Sprache) anzubieten.

ANNE-FRANK-SCHULE FREIBURG

Beispiel D3

Die Anne-Frank-Schule arbeitet mit vielen außerschulischen Einrichtungen zusammen, um sowohl das Angebot für Schüler als auch für Eltern zu erweitern. Für Eltern findet z.B. über die Volkshochschule jährlich ein KESS-Erziehungskurs an der Schule statt, den das Eltern-Lehrer-Team inklusive Kinderbetreuung organisiert. Dadurch, dass der Kurs an der Schule mit Kinderbetreuung ange-

boten wird, nehmen Eltern teil, die sich ansonsten nicht zu einem solchen Kurs anmelden würden. Mit dem Landesmedienzentrum wurden in den letzten beiden Jahren Eltern-Schüler-Workshops zum Thema Medien- und Internetnutzung angeboten. Dieses Modell eines gemeinsamen Workshops für Eltern und Kinder hat sich sehr bewährt.



HIERONYMUS-NOPP-GRUND-UND WERKREALSCHULE PHILIPPSBURG

Beispiel D4

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es oft sehr schwierig ist, Eltern verschiedener Nationalitäten gleichermaßen zu erreichen. Aus diesem Grund konzentriert sich unsere Elternarbeit momentan auf syrische Mütter. Dabei hat sich eine enge Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Betreuern der Geflüchteten als sehr hilfreich erwiesen. Sie unterstützen uns dabei, einen für die Mütter geeigneten Termin zu finden und begleiten diese auch zu den Treffen.

Mittlerweile hat es sich so eingespielt, dass jeder eine Kleinigkeit zum Müttercafé mitbringt. In einem ungezwungenen Rahmen wird dabei sowohl über den Alltag als auch über schulische Themen gesprochen. Da unser Einzugsgebiet der Schüler

drei Stadtteile umfasst, werden auch unter den Müttern immer wieder neue Kontakte geknüpft. Die Schulleitung und Vertreter der Gemeinde nehmen regelmäßig am Müttercafé teil. Wechselnde Gäste, wie z.B. die Leiterin der Stadtbibliothek, eine Vorlesepatin und eine Künstlerin bereichern unser Programm durch weitere Aktivitäten. So ergab sich ein Ausflug in das Atelier der Künstlerin, der alle Beteiligten begeisterte. Die ausgestellten Bilder boten viele Gesprächsanlässe und ein gemeinsam gemaltes Bild rundete die Begegnung ab. Als nächstes ist ein Besuch in der Stadtbibliothek geplant, bei dem Mütter und Kinder gemeinsam das Angebot der Bibliothek kennenlernen und eine Vorlesestunde erleben können.

FRIEDRICHSCHULE LAHR

Beispiel D5

Eine zentrale Rolle für die Elternarbeit und die Kooperation zwischen Elternhaus und Schule nehmen die individuellen Kontakte ein, die – neben den weiterhin existierenden Elternabenden – in Form von mehreren Feedbackgesprächen an unserer Gemeinschaftsschule konzeptionell verankert sind. Bei diesen Gesprächen wird der individuelle Lernweg des Schülers genau in den Blick genommen. Sie sind für alle Eltern verpflichtend und finden mit dem Schüler zusammen statt. So ist gewährleistet, dass alle an der gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsaufgabe Beteiligten direkt miteinander ins Gespräch kommen. Bei ei-

nem hohen zeitlichen Aufwand hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass sie sehr erfolgreich sind und von beiden Seiten geschätzt werden.

In schwierigen Fällen gibt es zusätzlich Runde Tische, bei denen neben Eltern und Lehrkräften die Schulleitung und Vertreter von externen Unterstützungssystemen wie z.B. Jugendamt, Familienhilfe usw. anwesend sind mit dem Ziel, für den betreffenden Schüler die bestmögliche Hilfe zu erarbeiten.

AUSGEWÄHLTE STELLUNGNAHMEN DER STAATLICHEN SCHULÄMTER

Zu Beginn des Projektes richteten interessierte Schulen, die die Kriterien für eine Teilnahme am Projekt erfüllen, ihre Bewerbung an das jeweilige Staatliche Schulamt. Die endgültige Benennung der Schulen erfolgte durch die Staatlichen Schulämter in Abstimmung mit den Regierungs-

präsidien. Darüber hinaus stehen sie den ihnen zugeordneten Schulen weiterhin unterstützend zur Seite. Auch für beide Projektträger, die Elternstiftung und das Kultusministerium, sind die Staatlichen Schulämter wichtige Projektpartner.

” Das SKM-Projekt hat eine nachhaltige Auswirkung auf eine gelingende Kooperation zwischen Schule und dem Zuhause der Schülerinnen und Schüler. Nicht nur die Lehrkräfte, auch die beteiligten Sorgeberechtigten sehen hier eine Unterstützung, die sich letztendlich positiv auf den schulischen Alltag der Kinder und Jugendlichen auswirkt.

Staatliches Schulamt Mannheim

” Der Austausch über Sichtweisen, das Schaffen von Verständnis für das Handeln und Denken der Beteiligten und nicht zuletzt die Möglichkeit, für uns als Schulaufsicht auch deren Handeln transparent zu machen und darüber in einen Dialog zu treten, waren sehr lohnend und bereichernd.

Staatliches Schulamt Biberach

” Wir staunen über die Vielfalt der Angebote, die aus den Teams entstanden sind. Als besondere Stärke der Tandems ist anzusehen, dass durch die Verankerung im Kollegium und in der Elternschaft zwei Blickwinkel zusammenkommen und so Angebote für Eltern entwickelt wurden, die an der jeweiligen Schule auch tatsächlich fehlten und von Lehrerschaft und Eltern als hilfreich angesehen wurden.

Staatliches Schulamt Nürtingen

FAZIT

DIE PERSONELLE BINDUNG AN DAS ELTERN-LEHRER-TEAM SOWIE DIE STRUKTURELLE VERORTUNG DER INITIATIVEN VERBESSERN DIE ELTERNMITWIRKUNG EINER SCHULE NACHHALTIG.

Insgesamt kann das Projekt „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus“ als sehr erfolgreich bewertet werden. Ablesbar an den aufgeführten Beispielen der Schulen wurden unterschiedliche Gelingensfaktoren für eine erfolgreiche Elterneinbindung praktisch mit Leben gefüllt. Dabei ist die Projektstruktur dazu geeignet, vielfach über den vielerorts üblichen Rahmen der Elternbeteiligung hinauszugehen. Sie ermöglicht es, eine heterogene Elternschaft anzusprechen, die Projektentwicklung an die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der Schulen anzupassen und dabei individuelle Schwerpunkte zu setzen.

Es zeigte sich auch, dass die Kernpunkte der Projektstruktur, nämlich die personelle Bindung an das Eltern-Lehrer-Team und die strukturelle Verortung der Initiativen wesentlich dazu beitragen, die Elternmitwirkung einer Schule nachhaltig zu verbessern. Für den Erfolg spielt nicht nur die Unterstützung durch die Schulleitung, sondern auch die Größe des Teams, die Mitwirkung weiterer schulischer und auch außerschulischer Akteure, wie z.B. muttersprachlicher Lehrkräfte, Interkultureller Elternmentoren sowie das Netzwerk der Schule eine wichtige Rolle.

Erste Schritte zu einer Strukturierung der Kooperation zwischen Eltern und Schule fanden im Bereich einer Verbesserung

der Willkommenskultur statt, mit dem Ziel, Eltern und Kinder umfassend an die Schule heranzuführen, schulische Übergänge zu erleichtern und Vertrauen in die Schule aufzubauen. Um dem Anspruch nachzukommen, möglichst alle Eltern zu erreichen, wurden Veranstaltungen und Informationsmaterial auch in den Muttersprachen der Eltern angeboten. Die Etablierung eines strukturierten Schuleinstiegs sowie eines Übergangs an weiterführende Schulen wird sowohl von den Eltern als auch von den Lehrkräften als große Erleichterung wahrgenommen.

DER STELLENWERT, DEN EINE SCHULE DER ELTERNMITWIRKUNG INSGESAMT EINRÄUMT, IST AUCH EINEN ZENTRALER ASPEKT FÜR DAS ENTWICKLUNGSPOTENTIAL DES PROJEKTS AN DER SCHULE.

Ein differenzierter Blick auf die einzelnen Schulen lässt die Aussage zu, dass der Stellenwert, den eine Schule der Elternmitwirkung insgesamt einräumt, auch einen zentralen Aspekt für das Entwicklungspotential des Projekts an der Schule darstellt. SKM-Schulen, an denen der Elternmitwirkung bislang keine entscheidende Bedeutung beigemessen wurde, hatten besonders große Hürden zu überwinden, um von den Lehrkräften und Elterngremien wahrgenommen und unterstützt zu

werden. In diesem Kontext ist auch nachvollziehbar, dass an diesen Schulen das SKM-Projekt lange Zeit als ein Projekt unter vielen anderen lief, und nicht, dem Projektanspruch nachkommend, ein Projekt darstellt, das in allen Bereichen des Schullebens die Elternsicht berücksichtigt und von der ganzen Schulgemeinschaft getragen wird.

MIT ERFOLG HABEN SICH EINIGE SCHULEN AUF DEN WEG GEMACHT, DIE ELTERN SCHAFT IN IHRER HETEROGENITÄT WAHRZUNEHMEN UND MIT AUSDIFFERENZIIERTEN ANGEBOTEN FÜR VERSCHIEDENE ELTERNGRUPPEN DARAUF ZU REAGIEREN.

Eine nicht unwesentliche Hürde für eine gelingende Kooperation mit allen Eltern stellt die Einstellung der Lehrkräfte bzw. der Schule in Bezug auf Eltern dar, die über vereinheitlichte – oftmals an der Bildungsschicht orientierte – Informations- und Veranstaltungsangebote nicht erreicht werden. Dabei wird bislang noch zu wenig reflektiert, worauf sich die Schwer-Erreichbarkeit im Einzelnen begründet und welche Rolle die Haltung der Lehrkräfte und die Kommunikationsangebote seitens der Schule an diese Eltern spielen. Mit Erfolg haben sich einige Schulen auf den Weg gemacht, die Elternschaft in ihrer Heterogenität wahrzunehmen und mit ausdifferenzierten Angeboten für verschiedene Elterngruppen darauf zu reagieren.

Zumindest anfänglich ist dies für Lehrkräfte mit einem zeitlichen Mehraufwand für die Kooperation mit Eltern verbunden, der zögerliche, wenn nicht gar ablehnende Reaktionen innerhalb eines Kollegiums herbeiführen kann. Erfahrungen einiger SKM-Schulen zeigen jedoch, dass sich diese Anfangsinvestition auf längere Sicht mehrfach auszahlt: Eltern sind besser erreichbar, sie haben mehr Vertrauen in die Schule und engagieren sich mehr an der Schule.

Auch auf der Elternseite bedarf es einiger Anstrengungen und neuer Impulse, um alle Eltern zu erreichen und die Heterogenität der Eltern auch in der schulischen Interessensvertretung abzubilden. Eltern mit Migrationshintergrund und aus sozial benachteiligten Verhältnissen sind bislang noch zu wenig in den Eltern-Gremien vertreten, als dass sie ihren Interessen an der Schule Nachdruck verleihen könnten. Wie in vielen anderen Bereichen bestätigte sich auch hier, dass Initiativen, bei denen die Zielgruppen aktiv mitgestalten, besser angenommen werden und nachhaltiger wirken als jene, die von anderen für sie gestaltet und angeboten werden.

WEITERBILDUNGEN UND DER AUSTAUSCH MIT ANDEREN SKM-SCHULEN STÄRKTEN DIE MOTIVATION DER TEAMS UND GABEN WICHTIGE IMPULSE FÜR INITIATIVEN, DIE AN DEN SCHULEN ERPROBT UND GEMEINSAM REFLEKTIERT WURDEN.

Entscheidend für die Weiterentwicklung des SKM-Projekts an den einzelnen Schulen war der sogenannte „Blick über den Tellerrand“, den die Projektträger (Elternstiftung und Kultusministerium) begleitend in unterschiedlichen Formen und auf verschiedenen Ebenen ermöglichten. Weiterbildungen und der Austausch mit anderen SKM-Schulen stärkten die Motivation der Teams, sich auch von den Hemmnissen bei der Umsetzung des Projekts nicht entmutigen zu lassen und gaben wichtige Impulse für eine Vielzahl an Initiativen, die an den Schulen erprobt und nach einer gewissen Zeit gemeinsam reflektiert wurden. Mit fortschreitender Anpassung der Initiativen an die innerschulischen Gegebenheiten differenzierte sich die Projektentwicklung an den einzelnen SKM-Schulen immer stärker aus, so dass zusätzlich eine schulinterne Reflexion gemeinsam mit Schulleitung, SKM-Team und anderen wichtigen Akteuren durch externe Coachs angezeigt war.

Diese externen Coachings waren bedeutend für die Rollenklärung zwischen SKM-Team und Schulleitung/Schule sowie die Aufarbeitung innerschulischer

Hürden und Konflikte. Andererseits gaben sie Anregungen für die Weiterentwicklung des Projekts, auch in Richtung auf eine strukturelle Verankerung einzelner erprobter Initiativen der Elternmitwirkung.

Die während des Projektes bereits entstandenen Beispiele einer positiven und konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule sollen Anregungen zur Intensivierung und Strukturierung der Elterneinbindung liefern und andere Schulen ebenfalls dazu ermutigen. In diesem Sinne soll die Handreichung einen Beitrag zur Verbreitung guter Modelle leisten und zur Nachahmung anregen. Eine übergreifende Erkenntnis aus dem Projektverlauf kann dabei gut als Motivation dienen:

ELTERNARBEIT LOHNT SICH!



VERZEICHNIS DER PROJEKTSCHULEN

Regierungspräsidium	Schulamt	Schule
Stuttgart	Heilbronn	Dammgrundschule Heilbronn
Stuttgart	Heilbronn	Elly-Heuss-Knapp-GMS Heilbronn
Stuttgart	Heilbronn	Fritz-Ulrich-Schule-GMS Heilbronn
Stuttgart	Heilbronn	Albrecht-Dürer-GWRS Heilbronn-Neckargartach
Stuttgart	Nürtingen	Adalbert-Stifter-Schule WRS Esslingen
Stuttgart	Nürtingen	Schule Innenstadt Esslingen Esslingen
Stuttgart	Nürtingen	Ludwig-Uhland-Schule GS Denkendorf
Karlsruhe	Karlsruhe	Gutenbergschule GWRS Karlsruhe
Karlsruhe	Karlsruhe	Schillerschule GS Karlsruhe
Karlsruhe	Karlsruhe	Schillerschule GWRS Bretten
Karlsruhe	Karlsruhe	Stirumschule GWRS Bruchsal
Karlsruhe	Karlsruhe	Pestalozzische Schule GWRS Ettlingen
Karlsruhe	Karlsruhe	Strombergschule GWRS Oberderdingen
Karlsruhe	Karlsruhe	Hieronymus-Nopp-Schule GWRS Philippsburg
Karlsruhe	Karlsruhe	Schwarzwald-GWRS Rheinstetten

Regierungspräsidium	Schulamt	Schule
Karlsruhe	Karlsruhe	Albert-Schweitzer-Schule GWRS Waldbronn
Karlsruhe	Mannheim	Albrecht-Dürer-GS Mannheim
Karlsruhe	Mannheim	Waldhofschule GS Mannheim
Karlsruhe	Mannheim	Waldschule WRS Mannheim
Karlsruhe	Mannheim	Johann-Sebastian-Bach-FS Weinheim
Freiburg	Freiburg	Adolf-Reichwein-Schule GS und SBBZ Freiburg
Freiburg	Freiburg	Anne-Frank-GS Freiburg
Freiburg	Freiburg	Vigeliusschule GS Freiburg
Freiburg	Offenburg	Josef-Guggenmos-GS Kehl
Freiburg	Offenburg	Wilhelmschule WRS Kehl
Freiburg	Offenburg	Eichrodtschule GS Lahr
Freiburg	Offenburg	Friedrichschule GMS Lahr
Freiburg	Donaueschingen	GWRS Eichberg Blumberg
Freiburg	Donaueschingen	Eichendorffschule GWRS Donaueschingen
Freiburg	Donaueschingen	Anne-Frank-Grundschule Furtwangen

Regierungspräsidium	Schulamt	Schule
Freiburg	Donaueschingen	Gartenschule Schwenningen GS Villingen-Schwenningen
Tübingen	Tübingen	Barbara Gonzaga GMS Bad Urach
Tübingen	Tübingen	Schillerschule WRS Münsingen
Tübingen	Tübingen	Schloss-Schule GWRS Pfullingen
Tübingen	Tübingen	Matthäus-Beger-Schule GWRS Reutlingen
Tübingen	Tübingen	GS Hohenberg Rottenburg
Tübingen	Tübingen	GS im Kreuzerfeld Rottenburg
Tübingen	Tübingen	Hohenberg HWRS Rottenburg
Tübingen	Biberach	GS am Tannenplatz Ulm
Tübingen	Biberach	Hans-Multscher-GS Ulm
Tübingen	Biberach	Martin-Schaffner-GS Ulm
Tübingen	Biberach	Schulzentrum Nord / Eduard Mörike GWRS Ulm

IMPRESSUM

Herausgeber

Gemeinnützige Elternstiftung
Baden-Württemberg
Silberburgstraße 158
70178 Stuttgart

T: 0711 - 273 41 50

F: 0711 - 273 41 51

info@elternstiftung.de

www.elternstiftung.de

Spendenkonto

Konto-Nr.: 206000

BLZ: 641 500 20

Kreissparkasse Tübingen

Redaktion

Namentlich nicht anderweitig gekennzeichnete
Artikel wurden verfasst von Maria Konrad-Warlo
und Dr. Marc Schmid.

Gestaltung

Carola Wüst | Grafik Design Ideen,
Stuttgart

Fotos

© Gemeinnützige Elternstiftung
Baden-Württemberg, Stuttgart

Auflage

1.000

Stuttgart, Mai 2018

Mitherausgeber

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg
Thouretstraße 6
70173 Stuttgart

www.km-bw.de

**GEMEINNÜTZIGE ELTERNSTIFTUNG
BADEN-WÜRTTEMBERG**
Silberburgstraße 158
70178 Stuttgart

T: 0711 - 273 41 50
F: 0711 - 273 41 51
info@elternstiftung.de

www.elternstiftung.de